

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 5 (1927)
Heft: 10

Rubrik: Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz :
übereinstimmende Benennung und Statistik der zum Verkaufe
gelangenden Speisepilze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschrift für Pilzkunde

Offizielles Organ des Schweizerischen Vereins für Pilzkunde

Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz.

Uebereinstimmende Benennung und Statistik der zum
Verkaufe gelangenden Speisepilze.

Referent: Kontrollstelle Zürich.

Dieses Traktandum war vorgesehen zur Behandlung anlässlich der 2ten Zusammenkunft der «VAPKO» in Olten am 28. November 1926, musste indessen der vorgerückten Zeit wegen auf eine 3te Zusammenkunft verschoben werden.

Das Problem der einheitlichen Benennung der zum Verkaufe gelangenden Speiseschwämme hat zugestandenemassen für die «VAPKO» nur dann Interesse, wenn die Wünschbarkeit einer mit der Zeit die ganze Schweiz umfassenden Statistik der zum Verkaufe gelangenden Speiseschwämme zugegeben wird.

Für die Zürcher-Kontrollstelle war diese Wünschbarkeit von Beginn ihrer Tätigkeit (1895) an gegeben und wie aus den uns zugegangenen Zuschriften und den sich mehrenden Marktberichten in der «Schweizerischen Zeitschrift f. Pilzkunde» zu entnehmen ist, erweitert sich der Kreis der berichterstattenden Kontrollorgane von Jahr zu Jahr, so dass wohl gesagt werden darf, die Wünschbarkeit einer umfassenden Statistik wird allgemein zugestanden.

Davon ausgegangen, stellt sich die weitere Frage, wie soll diese Statistik geführt werden, was soll sie enthalten?

Bei der Zürcher Kontrollstelle sind von Anfang an zwei Gesichtspunkte wegleitend gewesen: 1. soll die Statistik ein Bild geben der Gesamtmenge der in einem Jahre auf den Markt gebrachten Speisepilze; 2. soll sie ein Bild geben der Gesamtquantitäten der einzelnen auf den Markt zum Verkauf gelangenden Pilzarten und 3. soll sie den Behörden, in erster Linie, dem Publikum in zweiter

Linie, die ausserordentliche Bedeutung des Pilzverkaufes in nationalökonomischer Hinsicht sprechend vor Augen führen und zwar sollte dies nicht blos geschehen durch Feststellung der Gesamtquantität sondern mehr noch durch Feststellung des aus dem Verkauf erzielten Gesamterlöses. Wir kennen heute diese Zahlen für die grössern Pilzmärkte in der Schweiz, für Genf, Lausanne, Biel, Basel (z. Teil), Bern, Winterthur, St. Gallen, Zürich etc., aber noch steht der Versuch aus, diese Statistik einheitlich zu gestalten, an die Stelle dieser nur z. T. zum Drucke gelangenden Einzelstatistiken eine Gesamtstatistik treten zu lassen. Wir dürfen ohne Ueberhebung heute die Behauptung aufstellen, dass sich bis anhin weder die zuständigen eidgenössischen, noch kantonalen, noch kommunalen Behörden bewusst gewesen sind der nationalökonomischen Bedeutung des Pilzmarktes, noch der verantwortungsreichen, vielfach unentgeltlich geleisteten Arbeit der Kontrollorgane, denn wäre das Gegenteil der Fall, so würden sich die mit der Ausarbeitung von Lebensmittel-Verkehrsordnungen betrauten Kommissionen und Behörden vorgängig mit den Kontrollstellen grösserer Pilzmärkte, nicht zum eigenen Schaden, doch wohl ins Einvernehmen gesetzt haben.

Als Initiantin zur Gründung der «VAPKO» dürfen wir wohl feststellen, dass dieser unserer Initiative der Wunsch und das Bestreben zu Gvatter gestanden hat, den mit der Pilzkontrolle betrauten Kollegen auch der kleinern Märkte, zur verdienten Beachtung seitens der Behörden und des Publikums zu verhelfen. Dass

dieses Ziel aber einzig und allein durch Zusammenschluss erreichbar ist, liegt auf der Hand.

Die Statistik hat aber nicht nur einen eminent praktischen Wert, sondern auch eine wissenschaftliche Bedeutung. Was weis der Wissenschaftler heute über die Verbreitung unserer Speisepilz-Arten in der Schweiz, in horizontaler oder gar vertikaler Richtung?, wie viel über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Vorkommen und Klima, Feuchtigkeit und Trockenheit, die Beziehungen zwischen Fundort und Baumbestand? Gewiss, die gegenwärtige Statistik gibt uns über verschiedene dieser Fragen heute noch keine Auskunft, aber was hindert uns, mit der Zeit die Fragestellung, deren Beantwortung in der Statistik zu finden ist, zu erweitern. Für heute gilt es nur die Wünschbarkeit der Statistik einzusehen und sie zu vereinheitlichen. Deren Erweiterung wird sich die «VAPKO» in ihr Aufgabenheft notieren.

Was ist heute zunächst wünschbar und erreichbar?

Wir glauben, vorläufig sollten in der Statistik die einzelnen Arten auseinander gehalten sein und die auf den Markt gelangenden Pilzarten nicht einfach gesamthaft unter dem Gattungsnamen aufgeführt werden, also nicht, um ein Beispiel zu zitieren:

Tricholoma	3 Arten	9 Ko
sondern:		
Tricholoma	Clusii	3 Ko
»	equestre	2 Ko
»	nudum	4 Ko

Wo Kontrollscheine ausgestellt werden, da wird jetzt schon in mehreren Statistiken die Zahl der für jede Art ausgegebenen Kontrollscheine angegeben, das gibt ein Bild der Kontrollarbeit und der grossen Verschiedenheit in der Auffuhr der einzelnen Arten in aufeinanderfolgenden Jahren und erklärt sich mit den von Jahr zu Jahr wechselnden Witterungsverhältnissen, welch' letztere ersichtlich sind aus der Zusammenstellung der meteorologischen Bulletins. Der Wissenschaftler wird hieraus bestimmte Beziehungen abzuleiten suchen. Ferner sollte vorläufig die Statistik unter allen Umständen durch Berechnung der Mittelpreise die durch

den Verkauf erzielten Gesamtbeträge für die einzelnen Pilzarten enthalten, aus deren Addition sich dann der Totalerlös errechnen lässt.

Dies scheint uns für einmal das Wünschenswerte und auch ohne grosse Mehrarbeit Erreichbare.

Nun ist aber für eine jede Statistik die sich aus Einzelstatistiken zusammensetzt unbedingt notwendig, dass Gleiches mit Gleichem verglichen oder zusammengefügt werde und das hält heute zum Teil noch schwer der verschiedenen Benennungen wegen. Eine vollkommen zufriedenstellende Statistik werden wir erst erreichen, wenn sich alle Kontrollorgane dazu verstehen können, sich zur Bezeichnung der Speisepilze der wissenschaftlichen Benennung zu bedienen und nur wo sich dieser Bezeichnung unüberwindbare Schwierigkeiten entgegen stellen, da mag die Volksbezeichnung Platz greifen, aber auch in diesem Falle ist eine Uebereinstimmung in der Benennung eine unbedingte Notwendigkeit, denn es geht nicht an, dass diese Kontrollstelle einen bestimmten Pilz als, sagen wir «Ziegelroten Schwefelkopf» (*Hypholoma sublateritium*), jene Kontrollstelle aber dieselbe Art als «Bitterschwamm» bezeichnet, daraus entstehen Unstimmigkeiten, entweder ist eine Zusammenziehung gar nicht möglich oder ruft allermindestens ermüdender Mehrarbeit.

Was den deutsch sprechenden Teil der Schweiz anbetrifft, so würden wir es begrüßen, wenn für die wissenschaftlichen¹⁾ Benennungen der Pilzarten, bisetwas besseres gefunden werden kann, einzig und allein «Adalbert Ricken's Vademecum für Pilzkunde» als Leitfaden genommen würde. Zu begrüßen wäre es in hohem Masse, wenn dasselbe «Vademecum» hinsichtlich der wissenschaftlichen Benennung auch vom französisch, italienisch und romanisch sprechenden Teil der Schweiz als Wegleiter gewählt würde, dann hätten wir mit einem Schlage die herbeigewünschte Vereinheitlichung. Kann sich der französisch sprechende Landesteil

¹⁾ Die deutschen Namen in Ricken's „Vademecum“ sind bedauerlicherweise grossenteils dermassen willkürlich gewählt und unpopulär, dass kaum daran zu denken ist, das „Vademecum“ auch in dieser Hinsicht als massgebende Wegleitung vorzuschlagen.

hiez zu nicht verstehen, so würden wir für die wissenschaftlichen wie für die landesüblichen Benennungen, bessere Belehrung vorbehalten, die «Flore des Champignons Supérieurs de France von Bigeard und Guillemin» vorschlagen, es den italienisch und romanisch sprechenden Landeskindern anheimstellend, eigene Vorschläge zu machen. Aber, wir wiederholen, alle Schwierigkeiten würden behoben, wenn die sämtlichen schweizerischen Kontrollstellen sich auf ein und denselben Leitfaden einigen könnten in Bezug auf die wissenschaftliche Benennung oder andernfalls die «VAPKO» selbst eine Liste der sämtlichen in Frage kommenden Speisepilze mit ihren wissenschaftlichen Bezeichnungen und Gegenüberstellung der entsprechenden deutschen, französischen, italienischen und nötigenfalls romanischen (?) Benennungen herstellen und vervielfältigen würde. Wir würden das als eine dankbare Aufgabe unserer Vereinigung erachten.

Wir fassen unsere Ausführungen in folgende Thesen zusammen die wir zur Diskussion stellen:

1. Eine Statistik wird als wünschenswert bezeichnet und soll durchgeführt werden nach einheitlichen Gesichtspunkten.

2. Die «VAPKO» stellt fest, was in

dieser Statistik berücksichtigt werden soll.

3. In dieser Statistik sollen die Arten einzeln und nicht gruppenweise aufgeführt werden; auszunehmen sind allenfalls die sehr schwierig zu unterscheidenden Arten der Gattungen *Russula*, *Clavaria* (*Ramaria*) und *Lycoperdon*.

4. Die Quantitäten sollen nicht als «Portionen» sondern dem Gewicht nach aufgeführt werden.

5. Es ist eine einheitliche Benennung durchzuführen und es wird der wissenschaftlichen Benennung der Vorzug gegeben.

6. Die «VAPKO» bezeichnet eine Sammelstelle für die alljährlich einzuliefernden Statistiken. Die Sammelstelle übernimmt die Verarbeitung des Materials das an einer oder mehreren von der «VAPKO» zu bezeichnenden Stellen zu publizieren und allgemein zugänglich zu machen ist.

7. Es soll eine Vereinheitlichung des Textes der Kontrollscheine angestrebt werden und es wird der Vorstand der «VAPKO» eingeladen, auf eine nächste Versammlung hin bestimmte Vorschläge zu machen.

Zürich, im August 1928.

Für die Zürcher Kontrollstelle:
Hans Schinz.

Zu *Boletus Pierrhuguesii*, *Pierrhugues'* oder *Zwergröhrling*.

In Jahrgang 1926, Heft 7, S. 79 dieser Zeitschrift hat *Knapp* erstmals das Vorkommen dieser vorher nur in der französischen Litteratur erwähnten *Boletus*-Art in der Schweiz (Basler Jura) gemeldet, und sie genau beschrieben. Auf Grund dieser Mitteilung wird sie auch in Band III des Michael-Schulz'schen Führers angeführt. Im Jahre 1927 nun wurden in der Schweiz 2 weitere Standorte des Röhrlings festgestellt: Im August fand ihn Frau Prof. Thellung bei Kandersteg (1200 m), und im September meine Frau bei Montana (1500 m). Er kommt also auch in den Berner- und Walliser-Alpen vor.

Die Beschreibung *Knapp*'s, die sich ungefähr mit der Originaldiagnose von Boudier (nach Bigeard und Guillemin,

Complément 1913, deckt) können wir im Ganzen nur bestätigen. Einige kleine Ergänzungen und Abweichungen, die sich aus unsern Beobachtungen ergeben, sollen hier mitgeteilt werden, da der Pilz noch unvollständig bekannt ist.

Der Hut kann 5 cm breit werden. Etwas ausführlicher sei die Röhrenschicht besprochen. Ein charakteristisches Merkmal des Pilzes ist die rote Farbe der Poren. Diese wechselt aber in den verschiedenen Altersstadien des Fruchtkörpers sehr. In dessen jüngstem Stadium gelb wie Hut und Stiel, werden die Poren rasch rosarot (wie sie in der Litteratur beschrieben werden), zeigen dann aber bald ein dunkleres prachtvoll leuchtendes Erika- oder Burgunderrot. Mit der Sporenreifung